

L02534 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 3. 1930

,München Barerstr. 50  
20. 3. 30

Mein lieber Arthur!

Woltun bringt Zinsen, aber ich bin undankbar genug, Dir die Wohltat, die mir  
5 Dein lieber Brief erweist, übel zu vergelten: durch Jammern über mein Münchener Ungemach. Du fragst, warum wir nach München übersiedelten. Wir waren Beide »stellungslos«, als ich zur Leitung des Burgtheaters berufen wurde – viel zu spät, um noch etwas künstlerisch leisten oder doch retten zu können. Um diese Zeit begann auch die österreichische Währung schon zu wanken. Das bischen »Vermögen«, das mir mein Vater hinterlassen hatte, begann zu schmelzen; der Rest ging dann bei der deutschen Inflation vollends auf. Ganz unverhofft ging da an meine Frau der Ruf, an der Münchener Akademie eine Professur anzunehmen, sie griff mit beiden Händen zu, wir waren die Sorge los, wovon wir morgen unser Mittagmal bestreiten sollten; nach einer Reihe von Jahren erhält meine Frau als 10 Pension ihren vollen Gehalt. An sie kam übrigens auch ein Ruf an die Berliner Musikhochschule, den sie natürlich auschlug, weil Berlin noch weiter von ihrem unvergeßlichen Wien ist als München. Mir persönlich ist es im Grunde wurscht, in welcher Stadt ich lebe, ich würde schließlich auch auf dem Monde ganz gemütlich leben können. Es fällt mir nur schwer meine Frau sich so von Sehnsucht nach Wien 15 verzehren zu sehen. Ich sprach vor einigen Jahren mit dem Prälaten Seipel, den ich sehr <sup>^f1^</sup> ange kenne, über die Möglichkeit einer Berufung meiner Frau nach Wien, sei's auch nur in der Form, daß sie zwei Mal im Jahre, jedes Mal drei Wochen, Lehrkurse an der Wiener »Hochschule und Akademie für Musik und darstellende Kunst« halten sollte. Seipel ließ mir dann sagen, der betreffende »Akt« liege schon 20 im Unterrichtsministerium. Dort liegt er offenbar noch heute. »Segens so heiter ist das Leben in Wien!«  
25

Verzeih die lange Epistel      Deinem getreuen

Hermann

↗ Versand durch Hermann Bahr am 20. 3. 1930 in München  
Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [21. 3. 1930 – 25. 3. 1930?] in Wien

⌚ CUL, Schnitzler, B 5b.  
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 1807 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen  
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »187«  
✉ Hermann Bahr, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel, Aufzeichnungen, Dokumente (1891–1931)*. Herausgegeben von Kurt Iakovits und Martin Anton Müller. Göttingen: Wallstein 2018, S. 596–597.

<sup>15</sup> *Ruf*] Anfang Januar 1927 ging eine solche Übersiedlung durch die Zeitungen.

<sup>20</sup> *sprach ... Jahren*] Das dürfte sich auf ein Gespräch beziehen, das zwischen dem 26. und 29. 9. 1923 in Wien stattgefunden hat (*Schicksalsjahre Österreichs. Die Erinnerungen und Tagebücher Josef Redlichs 1869–1936*. Herausgegeben von Fritz Fellner und Doris A. Corradini. Wien: Böhlau 2011, II, S. 624).

<sup>25–26</sup> Segens ... Wien!] Titel eines Couplets aus *Die Wienerstadt in Wort und Bild* von Julius Bauer, Isidor Fuchs und Camillo Walzel (1887).

QUELLE: Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 3. 1930. Herausgegeben von Herausgegeben von Martin Anton Müller. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02534.html> (Stand 14. Februar 2026)